

Zum Geleit

Mit der Tradition der Bearbeitung und des Transkribierens verbindet sich eine lange Geschichte. Die Intavolierungen von Vokalmusik für Tasten- und Zupfinstrumente der Renaissance und des frühen Barock waren schon solche Bearbeitungen wie auch später die zahlreichen Transkriptionen von Concerti verschiedener Meister, die zum Beispiel J. S. Bach für Orgel bzw. Cembalo geschaffen hat. Beispiele aus neuerer Zeit sind A. Schönbergs Bearbeitungen großbesetzter Werke für das Kammermusikensemble seines „Verein für musikalische Privataufführungen“ wie auch seine Bearbeitungen Bachscher Orgelwerke für großes Orchester – ein deutlicher Hinweis auf Schönbergs starke ästhetische Verankerung in der romantischen Tradition.

Während es bei der Transkription häufig um einen Besetzungswechsel geht, findet man bei der Bearbeitung auch rein interpretatorische (Um)deutungen. So z.B. im von Karl Straube herausgegebenen II. Band der Bachschen Orgelwerke, um 1913 im Edition Peters erschienen, der nach modernem Verständnis auch als Bearbeitung gelten kann. Hier betrifft die Umdeutung allein die Ausführung der Werke. Diese Umdeutung ist mit Hilfe von Bögen, Staccatopunkten, Tenutostrichen etc. im Notenbild angegeben (eine doppelte Interpretation: als Ausführender interpretiert man die schon vorhandene, von Straube geschaffene Interpretation). An Straubes Edition zeigt sich unter anderem, dass die Grenzen zwischen Interpretation und Bearbeitung fließend sind.

In der Zeit vor den Tonträgern ging es bei der Transkription häufig um die Bereitstellung größer besetzter Stücke für die Aufführung im kleinen privaten Rahmen mit einem oder zwei Instrumenten, wie es z.B. bei den von F. Liszt hergestellten Fassungen Beethovenscher Symphonien für Klavier der Fall ist. Heute, in der Zeit der überall zur Verfügung stehenden Musikaufnahmen, können Bearbeitungen und Transkriptionen ein Mittel sein, um ein Werk in eine neue (klanglich-inhaltliche) Dimension zu transportieren. Anders als bei den Intavolierungen früher Musik – die durch die Zufügung von z.B. Ornamenten zu ganz neuen Stücken mutiert sind – muss gefragt werden, ob und wie die heutige Bearbeitung z.B. einer Bruckner-Symphonie oder Prokofjews Klavier-*Toccata* op. 11 für die Orgel dem Werk eine neue Dimension zufügen kann. Dabei spielen die Qualität der Interpretation der Bearbeitung, die Orgel und der Raumklang eine entscheidende Rolle.

Das Forschungsinteresse bzw. der Themenschwerpunkt der historischen Aufführungspraxis hat sich in den letzten Jahrzehnten beständig erweitert. Stand anfangs die Alte Musik, später die Romantik im Fokus, so werden mittlerweile auch Werke des 20. Jahrhunderts unter Einbeziehung historischer Quellen interpretiert. Seit einigen Jahren erfahren Bearbeitungen sowie auch freiere, nichthistoristische Interpretationsweisen wieder wachsende Wertschät-

zung. Wurden diese in den letzten Jahrzehnten vielfach als „Verfälschung“ eines Originals abgetan, so erkennt man mittlerweile, dass Bearbeitung immer auch ein wichtiger „authentischer“ Teil der Musikpraxis war. Es erscheint nur folgerichtig, dass der große Themenbereich Bearbeitung zunehmend wissenschaftlich beleuchtet und damit auch zu einem wichtigen Teil der historischen Aufführungspraxis wird.

Dieses Buch versucht erstmals, sämtliche Fragestellungen und Kontexte rund um die Thematik Bearbeitung für Orgel zusammenzuführen. Teil A – „Theoretische Grundlagen“ – gibt eine sehr fundierte und vielfältige Einführung in die theoretischen Aspekte der Thematik. Hier wird auf die notwendigerweise zu berücksichtigende Terminologie, die Kontexte (Interpretation, Instrumentation, Improvisation, Werk, Medium etc.) sowie den Sonderstatus der Orgel eingegangen. In Teil B – „Ziele und Techniken“ – sind die praktischen Aspekte des Bearbeitens behandelt. In Teil C – „Zwischen Werktreue, Instrumentation und Translation“ steht die „Behandlung der Orgel in Interpretation und Bearbeitung“ im Fokus. Weiterhin werden Möglichkeiten ästhetischer und qualitativer Kategorisierungen, in besonderer Weise analog zur sprachlichen Übersetzung und Translation, thematisiert. Eine hilfreiche Zusammenfassung (Teil D) schließt diese sehr verdienstvolle und unbedingt lesenswerte Abhandlung ab, die Orgel-Interessierten, Pädagogen, Amateur- wie auch Konzertorganisten zahlreiche Anregungen zur Auseinandersetzung mit der Thematik bietet.

Jon Laukvik